

Montag, 26. September 2005

Organistin im Blick ihrer Zuhörer

Iveta Apkalna war auf Großleinwand zu sehen / Lebhaftes und präzises Spiel / Standing Ovations

Tosender Beifall, Bravorufe und Standing Ovations begleiteten die 28 Jahre junge lettische Organistin Iveta Apkalna bei ihrem Konzert in der Weingartenkirche. Zu seinem 50-jährigen Betriebsjubiläum hatte der Oberharmersbacher Orgelbauer Claudius Winterhalter einen Tasten-Star gewonnen, der als »Instrumentalistin des Jahres« gefeiert wird.

VON GOTTFRIED WIEDEMER

Offenburg-Zell-Weierbach.

»Wer vom Himmel sprechen will, macht Musik«, sagte Pfarrer Hansjörg Klinger zur Einführung, denn, so der persische Mystiker Rumi, Musik sei das »Knarren der Paradiespforte«. Um dieses »Knarren« der vor drei Jahren eingeweihten Winterhalter-Orgel wieder zu hören, war auch der frühere Pfarrer Bruno Hennegriff mit seiner Haushälterin gekommen. Die Gemeinde begrüßte die beiden mit Applaus.

Winterhalter selbst stellte Iveta Apkalna den zahlreichen Orgelfreunden vor und versprach einen »furiosen Abend«.

Er hatte nicht zu viel versprochen. Denn schon die »Marche heroique« von Saint-Saens brachte nach verhaltenem Beginn ein Finale in atemberaubender Temposteigerung. Dass die Zuhörer dabei per Beamer der Künstlerin zuschauen konnten, machte das Erlebnis perfekt. Großaufnahmen: Die Hände in ihrer eleganten Spannung, der im Rhythmus mitgehende Oberkörper, das konzentrierte Gesicht und der wippende, blonde Pferdeschwanz, vor allem aber die unglaubliche Pedal-Virtuosität rechtfertigten das optische Medium, wenn es auch vom Hören ablenkte.

Ein Kabinett-Stückchen für Pedal solo sind die »Paganini-Variationen« von George Thalben-Ball. Die Hände auf die Spieltischenden gestützt, konzentrierte sich Apkalna auf die Fußarbeit, die manchmal Stepptanz-Tempo erreichte, wirbelnde Triolen zauberte oder Glissandi rauf- und runterwischte, dass man sich fragte, wie die junge Frau das macht. Schnelle Terzen sahen aus wie Amselhüpfer, dazu - verkehrte Welt - das Ostinato im Manual. Erst in der abschließenden neunten Variation kamen Pedal und Manual konventionell zusammen.



Blick hinter die Kulissen: Das eindrucksvolle Konzert der Organistin Iveta Apkalna wurde in der Weingartenkirche auf Großbildleinwand übertragen.

Foto: Ulrich Marx

Auch meditative, schlicht registrierte Stücke waren zu hören. Maija Einfelde umrahmte die alte Liedmelodie des »Ave Maria« mit atonaler Begleitung, die Bitte an die Gottesmutter erhob sich zu inbrünstigem Forte, um still zu enden. In klassischer Leichtigkeit erklang Bachs Triosonate c-moll mit deutlich kontrastiver Registrierung, so dass die ursprüngliche Besetzung Flöte, Violine und Basso continuo durch-

zuhören war. Bemerkenswert die rhythmische Geschmeidigkeit, der lyrische Atem im langsamen Mittelsatz und die lebhaft präzise Allegro-Fuge zum Schluss.

Brillante Technik

Alle anderen Kompositionen, Hakims »Bagatelle« über ein lettisches Volkslied, das der Organistin gewidmet ist, Sergej Prokofievs Toccata op 11 und der »Marsch« aus der »Liebe zu

den drei Orangen« scheinen Lieblingsstücke der Virtuosa zu sein, mit denen sie ihre brillante Technik zeigen kann. Bei Prokofievs Toccata glaubte man Chatschaturjan zu hören - für manchen Orgelfreund vielleicht grenzwertig.

Dennoch kam Iveta Apkalna ihrem Ziel, »die Orgel auf die Konzert-Bühne zu bringen, sie genauso populär zu machen wie das Klavier«, näher: Das Publikum forderte Zugabe.